

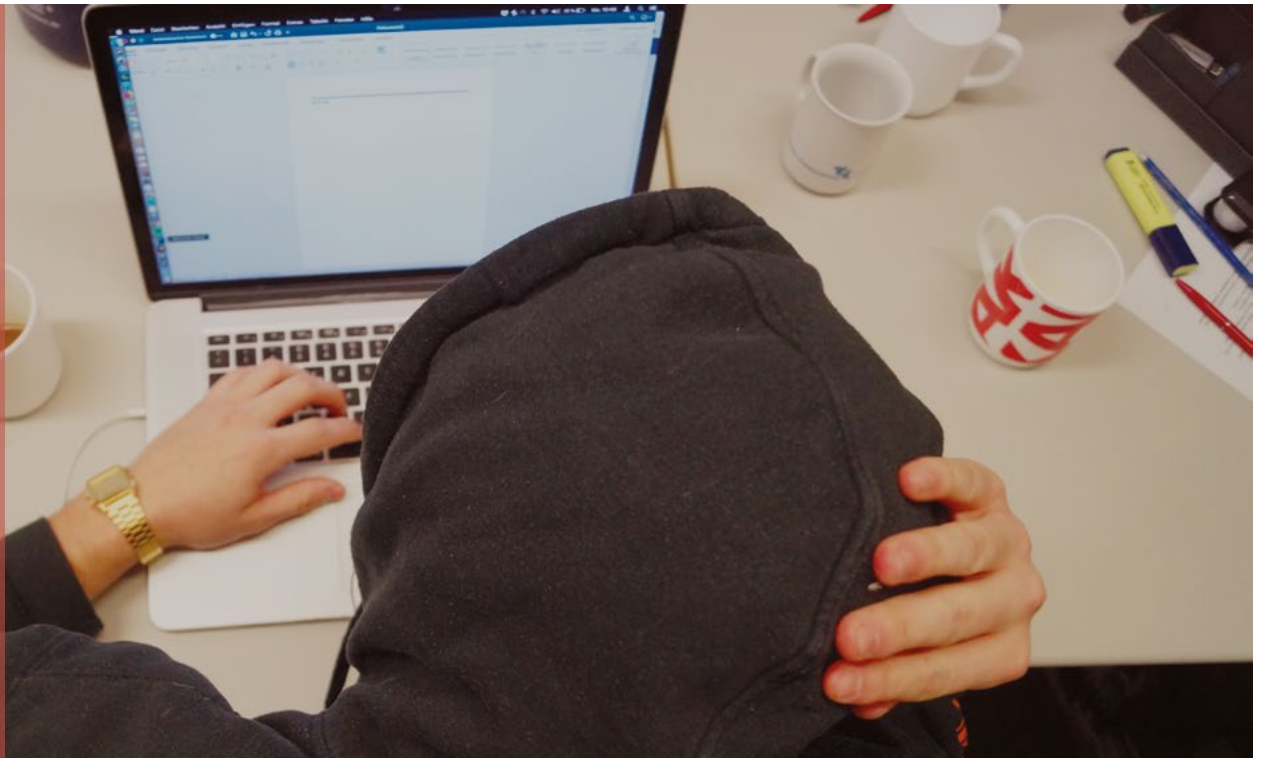
- 

2 MÄNNER UND STÄDTE...
Wie und in welcher Verbindung Männer und Urbanität zueinander stehen.
- 

3 KINDER UND GEHIRNE...
Wie sich Vernachlässigung bei Kleinkindern auf die Entwicklung des Hirns auswirkt.
- 

4 MENSCHEN UND HÄUSER...
Wie sich Menschen durch eine Hausbesetzung 2017 für sozialen Raum einsetzen.
- 

5/6 HEXER UND KRIEGER...
Wie der Witcher und Sternenkrieger gerade die filmische Fantasielandschaft prägen.



Kopf hoch: Hat doch gerade erst angefangen und Optimismus ist ansteckend!

Bild: fufu

WE BACK!

Willkommen im Jahr 2020, und zurück am Campus!

Die ersten zwei Wochen des Jahres sowie die erste Woche nach der vorlesungsfreien Zeit sind um. Und oh man,... brauchen wir mal wieder Ferien!

Das Jahr beginnt wie das letzte endete: mit einem Haufen Crap! Ein paar Tagen nach Jahresbeginn trendet bereits auf Twitter aufgrund der Iran-USA-Krise der Hashtag #WWIII und es haben schon jetzt unschuldige Zivilist*innen für diesen Konflikt mit ihrem Leben bezahlt, die Waldbrände in Australien schlagen mittlerweile so hohe

Flammen, dass die Rauchwolke in Argentinien und Chile die Sonne rot färbt, Marine Le Pen freut sich über eine greifbarere politische Zukunft für IHR Frankreich, die große Klausuren-Phase steht vor der Tür und meckern macht noch immer genauso viel Spaß wie in 2019. But not all is lost! Die **:bsz** is back! Und abgesehen davon, dass wir mit diesen Sorgen mit Euch in einem Boot sind, wollen wir auch auf positive Meldungen aufmerksam machen: Die Klausuren sind in einem Monat um und die neue Jahreszahl kann man sich verdammt leicht merken.... Aber lasst uns 2020 unsere beste Seite zeigen.

:Die Redaktion

[➔ MEHR IN DIESER AUSGABE](#)

:bszank – Die Glosse

Ist das noch Satire oder kann das weg? Wochenlang wird über das Skandalvideo vom WDR diskutiert. Der Kinderchor singt ein umgedichtetes Kinderlied and the Crowd goes wild! Die üblichen Verdächtigen rechts vom Ufer sind nicht zu halten. Besorgte Bürger*innen kämpfen für Vergeltung! Denn Omas sind keine „Umweltsäue“. Der Mob mobilisiert und nun wird nicht mehr über das Lied, sondern über den Beitrag diskutiert. Reaktion des Senders? Intendant Buhrow sagt „Sorry“, das Video wird gelöscht und die Mitarbeiter*innen beschwerten sich. Chaotisch, unseriös, unprofessionell – WDR! Also Tasche packen und mit den Identitären samstags gegen den Rundfunkbeitrag in Köln vor dem Hauptsitz des WDRs mit ganzen fünf Leuten rumgrölen! Denn NIEMAND, beleidigt unsere OMAS und das auch noch mit meinen Rundfunkgebühren! Das findet auch der Chef von NRW. Armin, Lasset sein zu schimpfen und kümmer dich um die Bildung. **:bena**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
 Website | bszonline.de
 Facebook | [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)
 Twitter | [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)
 Instagram | [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

GEDENKEN

War es doch Mord?

Am 7. Januar 2005 verbrannte der 36-jährige Oury Jalloh in den Kellerräumen der Polizei in Dessau. Bis heute sind die Todesumstände nicht hinreichend geklärt, obwohl die neusten Untersuchungen einen rassistisch motivierten Mord nahelegen.

Seit 15 Jahren beschäftigt der Fall des aus Sierra Leone stammenden Oury Jalloh die Justiz und die Zivilgesellschaft in ganz Deutschland. Denn der Tod des jungen Mannes bleibt bis heute mysteriös und rätselhaft. Was geschah? Der an den Armen und Beinen gefesselte Jalloh soll sich laut der offiziellen Version der Polizei selbst in der Gewahrsamszelle 5 der Polizeistation Dessau auf einer feuerfesten Matratze in einem gefliesten Raum angezündet haben. Obwohl ein Feuerzeug bei der Leibesvisitation nicht gefunden wurde. Am Morgen vor seinem Tod wurde der Schwarzafrikaner von dem Polizeiarzt Andreas Blodau untersucht: dieser dokumentierte keinerlei Ver-

letzungen bei dem Opfer. Nur, dass er bei Festnahme alkoholisiert war und dass er vermutlich andere Substanzen zu sich genommen hatte, die sich als Kokain herausstellten.

Jedoch zeigt ein neues Gutachten, das von der Initiative Gedenken an Oury Jalloh (IGOJ) in Auftrag gegeben und dem Oberlandesgericht Naumburg bereits im September zugestellt wurde, dass der Tote vor seinem Ableben verschiedene Verletzungen erlitt. So wurde ein Bruchsystem in dem vorderen Schädeldach, ein Bruch der Nasenscheidewand sowie ein

Bruch der elften Rippe durch Nachbetrachtung der Bilder festgestellt. Der emeritierte Rechtsmedizin-Professor Hansjürgen Bratzke hatte lediglich den Nasenbeinbruch verbrieft und die anderen Verletzungen nicht angesprochen, was vermuten lässt, dass eine Vertuschung von Beweisen stattfand. Deswegen kämpft die IGOJ weiter dafür, dass das Verfahren wieder aufgenommen wird und haben deswegen eine Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht eingereicht.

:Abena Appiah



CONFERENCE

Behemoths of Concrete, Steel and Glass

At the conference "Urban Masculinities", students explored the representations of masculinity, gender, race and class in various works of fiction.

We spend most of our lives in cities. Cities are where the vast majority of us work, spend our free time, and do pretty much everything else – modern society relies on cities as its organizing mechanism, the need for thousands and millions of people almost literally stacked upon each other. Though it's not always apparent, urban spaces shape the way we interact with our everyday world. This goes beyond basic commodities like how much rent we pay, where we can buy food or go to work. How these spaces are structured contributes a fair amount to our well-being: they also determine who's able to participate in society – to whom these spaces are accessible and who, through structural means becomes advantaged or disadvantaged.

How these spaces are structured contributes a fair amount to our well-being: they also determine who's able to participate in society – to whom these spaces are accessible and who, through structural means becomes advantaged or disadvantaged.

These often have been represented in literature, film and culture overall. To explore these representations, the student conference "Urban Masculinities" or-

ganised by the Department for English and American Studies of the RUB originated as a continuation of the academic conference "Metropolitan Masculinities: Narratives of Gender and Urban Space", by the Marie Jahoda Center for International Gender Studies. For many of the master-students, this was the first conference they held a presentation in, as the students Colleen Exner and Jonas Kissel explain. In the papers prepared for the conference, they and their fellow students dealt with various aspects of the relation between urban spaces and masculinity, for which the intersection between gender, class and race also plays a big factor.

For example, Colleen Exner examined the late nineteenth-century novel "The Story of a Modern Woman" by Ella Hepworth Dixon. In the novel, set in Victorian London, the protagonist Mary Earl tries to navigate London which is shaped by male upper-class behaviors. A bustling, loud and competitive space often described as confining what are assumed to be feminine traits. Dixon describes London as a space constructed and conquered by men whereas it's destruc-

tive to the female characters or male characters who are not strong enough to survive this "unnatural" environment. Throughout the novel, the female characters fail in achieving their goals and happiness because the



The changing image of masculinity in urban spaces: From creator and ruler to forgotten individual. Symbolbild

social space of the city is geared towards men. Mary Earl, being the only female survivor, learns to adapt to the social hierarchies and behaviors culminating in the finishing lines, encapsulating this view on the city: "Standing alone there on the heights, she made a feint as if to grasp the city spread out before her, but the movement ended in a vain gesture, and the radiance of her face was blotted out as she began to plod homeward in the twilight of the suburban road." Whether the novel views the city as a space which by nature is more accommodating to masculine behavior or whether it's because it was created as such is unclear, Colleen says. "I would read it as a criticism of how society and especially men create this city. This is a process of many years and centuries. It's not like one day, men decided it's our city now."

:Stefan Moll

VERANSTALTUNG

WEF – in der Schweiz und an der RUB

In Davos findet das jährliche Treffen des World Economic Forums (WEF) statt – und auch an der RUB wird dazu eine Veranstaltung organisiert.

Vom 21. bis zum 24. Januar 2020 findet in Davos das jährliche Meeting des WEFs statt. In der Schweizer Stadt treffen sich hierfür unter anderem internationale Politiker*innen und Wirtschaftswissenschaftler*innen – dieses Jahr zum 50. Mal. Das Motto: den Status der Welt zu verbessern. Unter dieser Prämisse heißt es in der Eigenbeschreibung des WEFs: „The World Economic Forum Annual Meeting in Davos-Klosters is the foremost creative force for engaging the world's top leaders in collaborative activities to shape global, regional and industry agendas at the beginning of each year.“

Auch an der Ruhr-Universität Bochum wird hierzu eine Veranstaltung stattfinden: *youngperspectives.ruhr* e.V. (*yp.ruhr*) organisiert am 16. Januar einen kostenlosen Filmabend in HDG 20, bei dem „Das Forum“ gezeigt wird. Der Einlass ist ab 17 Uhr; der Film selbst beginnt eine halbe Stunde später. Fabian Schäfer, Co-Präsident von *yp.ruhr*, hat im vergangenen Dezember die Dokumentation gemeinsam mit einem Freund gesehen. In der anschließenden Diskussion seien jedoch nur wenig Gäst*innen anwesend gewesen. „Da wir die Dokumentation jedoch für sehr sehenswert halten (auch gerade für die WiWis und SoWis), kam



Film ab: *yp.ruhr* zeigt am 16. Januar „Das Forum“ Symbolbild: leda

die Idee auf, den Film bei uns an der Uni zu zeigen“, erklärt Schäfer. „Durch den Film erhält man einen ganz guten Blick hinter die Kulissen des Weltwirtschaftsforums im schweizerischen Davos. Dort kommt das „who is who“ aus Wirtschaft und Politik zusammen.“

Generell steht bei *yp.ruhr* im neuen Jahr einiges an. Der im vergangenen Jahr gestartete Podcast „yp.Podcast – Der Podcast mit & von jungen Perspektiven“ soll weitergeführt werden. Auch aufgegriffen wird das „Harry Potter Öko-Quiz“, das in die zweite Runde gehen wird. Neben weiteren möglichen Kooperationen mit unterschiedlichen Partner*innen wie Lehrstühlen der RUB stehen auch regionale Projekte an. Gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Dortmund steht das Projekt „Masterplan Wirtschaft 2.0“ an, bei dem primär auch die Perspektive der Dortmunder Student*innen berücksichtigt werden sollte.

Wer sich selbst für die Mitarbeit bei *yp.ruhr* interessiert, kann sich über hello@yp-ruhr.de an die Organisation wenden.

:Charleena Schweda

Knipsen für die Ewigkeit

Wettbewerb. Fotos sind Eure Leidenschaft, Ihr wisst, wie Ihr Geschichten anhand von fotografischen Erzeugnissen erzählen könnt und seid Student*in an einer deutschen oder französischen Uni? Dann ist der deutsch-französische Fotowettbewerb von lesCrous und dem deutschen Studierendwerk (DSW) genau das Richtige für Euch. Bereits zum fünften Mal findet der Wettbewerb statt und Ihr bekommt die Möglichkeit, Euer Können zu zeigen. In diesem Jahr wird zu dem Thema „Mobilität“ fotografiert. Eine Jury aus Vertreter*innen des Crous, des DSW und der finanziellen Förderorganisation DFJW sowie ehemaligen Gewinner*innen und Künstler*innen werden die Werke im März in Berlin bewerten. Die Bewertung der Gewinner*innen wird nach Relevanz der Fotoarbeit zum Thema, der kreativen thematischen Bearbeitung des Themas, Überwindung von Klischees, eingeschliffenen Denkweisen und Vorurteilen sowie der technischen Qualität der Aufnahme getroffen.

Auf concours-wettbewerb.eu/de habt Ihr die Chance, bis zum 31. Januar Eure Bilder einzureichen, ehe im April die Ergebnisse der Jury mit Euch geteilt werden. Als Gewinn winkt ein Preisgeld von 1.000 Euro für den ersten Platz, 500 Euro für den zweiten und ein Freundschaftspreis für ein besonders gelungenes Engagement für die deutsch-französische Freundschaft. Alle Bilder, die es unter die besten 25 geschafft haben, werden in den Studierendenwerken in Deutschland und Crous ausgestellt.

:bena

FORSCHUNG

Wie Vernachlässigung im Kindesalter die Gehirnentwicklung beeinflusst

Am Beispiel von rumänischen Kinderheimen zeigen Forscher*innen, dass Vernachlässigung im Kindesalter konkrete Auswirkungen auf die Gehirngröße im Erwachsenenalter hat.

Anfang Januar 2020 veröffentlichte ein internationales Forscher*innenteam – unter Federführung des King College London – einen Bericht in der Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences“ (PNAS); „Early childhood deprivation is associated with alterations in adult brain structure despite subsequent environmental enrichment“ heißt es hier im Titel. Etwas einfacher ausgedrückt, befasst sich die Forschung damit, inwieweit Vernachlässigung im Kindesalter die Gehirnentwicklung sowie die Gehirngröße im Erwachsenenalter beeinflussen kann. Dies wurde konkret am Beispiel von Vernachlässigung in rumänischen Kinderheimen untersucht.

Das schockierende Ergebnis: Je länger der Zeitraum war, den jemand als Kind in einem rumänischen Kinderheim unter großer Vernachlässigung verbracht hat, desto geringer

„Die Befunde zeigen, dass extrem ungünstige Lebensbedingungen in der frühen Kindheit, charakterisiert durch Mangel an Fürsorge und Mangel an Stimulation, sich langfristig auf die Entwicklung von Kindern auswirken.“ - Prof. Kumsta

fällt die Gehirngröße als Erwachsene*r aus. Prof. Dr. Robert Kumsta, Leiter des Lehrstuhls für Genetische Psychologie der Ruhr-Universität Bochum und Teil des Forscher*innenteams erklärt: „Die Befunde zeigen, dass extrem ungünstige Lebensbedingungen in der frühen Kindheit, charakterisiert durch Mangel an Fürsorge und Mangel an Stimulation, sich langfristig auf die Entwicklung von Kindern auswirken. Neben psychologischen Auffälligkeiten konnten wir auch Veränderungen im Wachstum des Gehirns beobachten, die zum Teil den verminderten IQ und die ADHS Symptome bei den spät adoptierten Kindern erklären.“

Die Studie wurde zu Beginn der 1990er gestartet. Insgesamt wurden 67 Rumän*innen untersucht, die nun zwischen 23 und 28 Jahre alt sind. Dies geschah also über einen längeren Zeitraum hinweg an verschiedenen Zeitpunkten: im Alter von vier, sechs, elf und fünfzehn Jahren sowie jetzt mit Mitte zwanzig. Sie alle haben ihre frühe Kindheit in rumänischen Kinderheimen verbracht und wurden später nach England adoptiert. „Es zeigten sich schon früh bestimmte, mit der Deprivation assoziierte psychische Auffälligkeiten wie Autismussymptome, Störung des Sozialverhaltens, ADHD Symptome und verminderte kognitive Leistungsfähigkeit“, erklärt Prof. Kumsta. Durchschnittlich seien die Ge-

hirne der rumänischen adoptierten Kinder etwa 8,6 Prozent kleiner als die der Kontrollgruppe.

Hierbei spielt besonders der Zeitraum, den die Kinder in den Heimen verbrachten, eine Rolle. Sie kamen im frühen



Erfahrungen im Kindesalter sind prägend: So haben Mangel an Fürsorge und Stimulation sogar Auswirkungen auf die Entwicklung des Gehirns. Symbolbild: Ieda

Kindesalter in die Heime, als sie erst ein paar Wochen alt waren, blieben jedoch zwischen drei und 41 Monate dort – eine große Varianz, die Folgen hat. So Prof. Kumsta: „Das war besonders ausgeprägt bei den Kindern, die länger als 6 Monate im Heim waren. Bei den früh adoptierten zeigten sich kaum langfristige Folgen, diese Gruppe konnte alle Defizite aufholen und entwickelt sich größtenteils normal.“

Es gab bereits zuvor einige Forschungsarbeiten, die verdeutlichten, dass ungünstige frühe Lebenserfahrungen die Gehirnentwicklung beeinflussen. „Auch wir haben vermutet, dass Gehirngröße und Gehirnfunktion durch die Heimerfahrung beeinflusst wurden. Das erstaunliche ist, dass man diese Veränderungen immer noch so deutlich sieht, obwohl die Kinder 20 Jahre in guten Verhältnissen gelebt haben“, bemerkt Kumsta.

:Charleena Schweda

LOKALGESCHICHTE

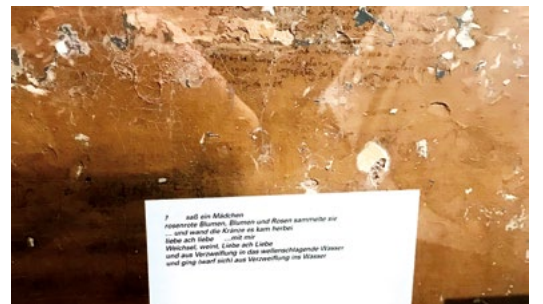
„Du Menschenkäfig voller Leid“

Die Dauerausstellung im ehemaligen Polizeigefängnis „Steinwache“ dokumentiert medial die zu Zeiten des NS-Regimes vor Ort vollstreckte Verfolgung und Gewalt.

Geschichte von Gewalt und Verfolgung adäquat zu vermitteln, ist ein Drahtseilakt; die lokalhistorische Aufbereitung eine Möglichkeit der Annäherung. Die Mahn- und Gedenkstätte „Steinwache“ im ehemaligen Polizeigefängnis Dortmund war ein Schauplatz für den politisch und rassistisch motivierten nationalsozialistischen Terror und die systematisch vollstreckten Willkürmaßnahmen. Die Dauerausstellung „Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945“, die 1983 fertiggestellt und 1992 überarbeitet einen ständigen Platz in der „Steinwache“ fand, führt der Öffentlichkeit auf fünf Geschossen unter anderem vor Augen, wie aus einem der modernsten Polizeigefängnisse der Weimarer Republik die „Hölle Westdeutschlands“ wurde. Neben Seminaren werden Gruppenführungen angeboten. Auch „RUB bekennt Farbe“, ein Projekt des AStA und des Rektorats, organisierte eine solche Führung für Samstag dem 11. Januar, an der etwa ein halbes Dutzend Interessierte teilnahmen.

Wer durch das sonnendurchflutete Treppenhaus läuft oder sich die blitzblanken, rekonstruierten Zellen mit hellgelben Wänden anschaut bekommt

nicht sofort einen Eindruck vom Schrecken, den diese Räume eingefangen haben. Es braucht die aus Befragungen und Hinterlassenschaften von Zeitzeug*innen gewonnenen Informationen. Das 1905/6 in der Dortmunder „Nordstadt“, dem klassischen Arbeiter*innen- und Einwander*innenviertel, eingerichtete Hauptgebäude der Polizeiwache wurde in den 1920er Jahren um einen viergeschossigen Zwischenflügel und das fünfgeschossige Gefängnis erweitert. Es diente vor 1933 vor allem der U-Haft; typische Delikte waren Alkoholismus oder Prügeleien. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialist*innen, der „Reichstagsbrandverordnung“ und dem Ermächtigungsgesetz, wurde die sogenannte „Schutzhaft“ zur gängigen Praxis: Sie machte es möglich, Menschen ohne richterlichen Haftbefehl präventiv „zum Schutz der Allgemeinheit“ einzusperrern, wodurch es zu einer systematischen Verfolgung und Festnahme politischer Gegner*innen- und in den Augen der Nationalsozialist*innen unliebsamer Bevölkerungsgruppen kam, darunter jüdische Menschen, Sinti und Roma und Zwangsarbeiter*innen vor allem aus Polen und den Sowjetstaaten. Die in Hörde stationierte Geheime Staatspolizei (GESTAPO) nutzte die Wache im „roten Dortmund“ inoffiziell mit; einige Beamt*innen wurden zwangsentlassen. Allein zwischen 1933 und 1939 saßen um die 65.000 Häftlinge in der „Steinwache“ ein; zunehmend wurde sie zur Deportationsstelle in Konzentrationslager. In der Dokumentation zeigt sich die zunehmende Entmenschlichung der Opfer: Aus der einzelnen Aufführung jeder Person wurde etwa „ein Zug voller Russen“. Auch die teilweise wochenlange Folter und Erpressung Gefangener in Zellen stumpf-



Unzählige Zelleninschriften, die damals auf unterschiedlichsten Sprachen verfasst wurden, werden heute in einer der Gefängniszellen ausgestellt. Bild: mafa

te die Beamt*innen ab. Die „modern“ eingerichteten Zellen waren nun heruntergekommen, überbelegt und kontaminiert. Den Veranstalter*innen geht betreffs der Aufspürung verfolgter Gruppen auf die Rolle der Bevölkerung ein, die zum Großteil keine Widerständler*innen wie die in der Ausstellung behandelten Angehörigen der sozialistischen „Winzer Gruppe“ gewesen sein mögen: „Es gab in Nazideutschland unglaublich viele Nazis“. Die Ausstellung entstand in den 1980er Jahren, als die Leistungen des Widerstandes besonders würdigend hervorgehoben wurden und ist für die Veranstalter*innen selbst zu einer historischen Quelle geworden.

In den kommenden Jahren soll sie von einer Ausstellung, die sich auf die Rolle der Polizei im NS konzentriert und Dortmund als „Unique Selling Point“ heraushebe, abgelöst werden; solange kann sie dienstags bis sonntags zwischen 10 und 17 Uhr besucht werden.

:Marlen Farina

AKTIVISMUS

Als im Sommer 2017 ein Haus besetzt wurde

Am vergangenen Freitag wurde erstmals eine Kurzdokumentation über die Besetzung des Hauses an der Hernerstraße 131 im Provisorium gezeigt.

Schwellgen in Erinnerungen. Bei der Veranstaltungsreihe „Bochumer Geschichte(n)“ wird an vier Terminen gemeinsam in die Vergangenheit der autonomen Bewegung in Bochum gereist. Diese besetzte im Mai 2017 für zwei Monate ein leerstehendes Mehrfamilienhaus an der Hernerstraße 131. Eine Kurzdokumentation über jene Hausbesetzung wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe gezeigt und lockte nicht nur vergangene Erinnerungen wieder aus dem Gedächtnis, sondern auch viele Menschen in die Räumlichkeiten der Kulturfabrik. Um die 60 Menschen drängten sich ins Innere. Einige müssen stehen, während der Film läuft.

„Träume brauchen Freiräume“ steht auf einem Transparent, welches aus dem Fenster des Hauses weht. Ist das der Grund, der die jungen Menschen dazu bringt, eine Straftat zu begehen? Schließlich stand der Hintereingang des Hauses nicht einfach so offen und ein Schlüssel oder Mietvertrag ist auch nicht vorhanden. Die verummte junge Frau, die die Zuschauer*innen durchs Haus führt, ist sich des Hausfriedensbruch, den sie und auch die anderen durch die Besetzung begangen haben, bewusst, ihre Forderungen gehen jedoch weit über den von mehr Freiräumen für Bürger*innen hinaus. Einerseits solle das Haus ganz konkret als Experimentierort genutzt werden, indem Selbstorganisation,

künstlerische Freiheit und gemeinsames Lernen erlebt werden kann und als Begegnungsort für die Nachbarschaft völlig ohne Konsumzwang; andererseits wurde die Aufmerksamkeit der verursachten Unruhe genutzt, um konkrete politische Forderungen in Bezug auf den Wohnungsmarkt an die Stadt zu stellen, so Aktivistin Tilda im Film. Zu der Zeit der Besetzung war das Haus eines von etwa 7.000 leeren Wohnräumen, die dem Wohnungsmarkt aus verschiedensten Gründen nicht zur Verfügung standen. Im Fall der Hernerstraße 131 hatte sich die Besitzerin, eine ältere Frau, nicht um Renovierungen kümmern können. Es sollte zwangsversteigert werden und die Besetzer*innen forderten von der Stadt, die Immobilie zu kaufen. Über zukünftige Nutzungen hätte danach weiter verhandelt werden können. Zwei Tage vor der Versteigerung wurde das Haus jedoch von einer Privatperson gekauft und die Verhandlungen zwischen Stadt und Besetzer*innen wurden obsolet.

Ein Interview mit zwei Besetzer*innen bildet das Herzstück der Dokumentation und erfasst die Aufbruchstimmung, nachdem der Verkauf bekannt wurde. Die beiden blicken auf zwei Monate Selbstorganisation, die sie so noch nie erlebt hatten. Durch die friedliche Art der Besetzung und dem Konzept eines offenen Hauses stoßen die Aktivist*innen mit ihren Anliegen nicht nur in der Nachbarschaft auf fruchtbaren Boden in Form von Sachspenden, Nachbarschaftstreffen oder offenen Abenden mit Küche für alle, sondern auch mit der Polizei gab es keine Auseinandersetzungen, berichtet Aktivistin Tilda weiter, die sich die Filmvor-



Herner 131: die Besetzer*innen organisierten sich basisdemokratisch und hielten Nachtwachen. Bild: vitz

führung wie viele andere auch nicht entgehen lassen konnte. Im Gespräch mit ihr und auch anderen, die im Sommer 2017 in Kontakt mit der „Herner 131“ gekommen sind, wird klar, wie prägend die Zeit für die jungen Menschen gewesen sein muss. Nicht wenigen stehen, bei dem Anblick der roten Leiter im Hinterhof, die zu dem Fenster führt, welches für zwei Monate der Eingang zu ihrem Zuhause war, die Tränen in den Augen.

Die Besetzer*innen verließen das Haus nach Verhandlungen mit den neuen Eigentümer*innen freiwillig. Wenn auch nur kurzweilig schufen sie einen Freiraum, machten auf Missstände und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt aufmerksam und hinterließen eine Inspiration der Selbstwirksamkeit.

:Meike Vitzthum

WIRTSCHAFT

(K)eine Antwort auf die Klimakrise

Im Rahmen des Antifa Café Dortmund gab es einen Vortrag über die Zusammenhänge zwischen Klimakrise und dem vorherrschendem Wirtschaftssystem.

Konsumkritik, staatliche Klimapolitik, Postwachstumsökonomie oder grüner Kapitalismus? Das ist eine Auswahl von Umgangsmöglichkeiten, die am 9. Januar im Nordpol in Dortmund mit ihren Vor- und Nachteilen diskutiert wurden. Die Motivation dahinter, erklärt der Referent Simon, sei das Ausbleiben von politischen Maßnahmen nach einem Jahr globaler Klimademonstrationen. Der Vortrag war sehr interaktiv gestaltet. Anstatt den Zuhörer*innen fertige Antworten zu präsentieren werden die verschiedenen Ansichten des Publikums in Bezug auf die bestimmten Umgangsmöglichkeiten erfragt.

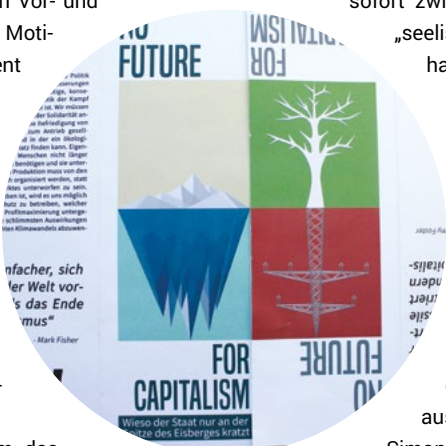
Viele kritisieren, wenn es um das Thema Klima geht das individuelle Konsumverhalten. Regionale, Fairtrade-Bioproducte sind eine wichtige und gute Sache, dennoch ist sich das Publikum schnell einig: Das Problem darf nicht beim Individuum gesucht werden, schließlich kann sich nur ein privilegierter Teil der Gesellschaft solche Produkte leisten. Die

Ursache liege bei den Produzent*innen, die einer Profitlogik folgen, in der die Kosten für Löhne und Umwelt so klein wie möglich gehalten werden.

Des Weiteren werden Teile der Postwachstumsökonomie aufgegriffen. Diese formuliert eine Wirtschaft der Subsistenz außerhalb der unendlichen Wachstumslogik, in der ökologischer und sozialer produziert wird und gleichzeitig das Arbeitspensum von 40 auf 20 Stunden die Woche verkürzt wird. Kritisiert wird hier die Bedürfnisdefinition von dem Ökonomen Niko Peach, der zwischen natürlichen und unnatürlichen Bedürfnissen unterscheidet. Die Teilnehmer*innen unterscheiden sofort zwischen materiellem Konsum und „seelischen“ Bedürfnissen, wie Rückhalt, Zuneigung, Anerkennung, die sie zu den natürlichen Bedürfnissen zählen. Es wird verkannt, dass nicht wenige Konsumgüter mit der Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse verknüpft sind. Der Punkt ist jedoch, dass es der kapitalistischen Marktwirtschaft noch nie ernsthaft darum ginge, Bedürfnisse zu befriedigen, sondern aus Geld mehr Geld zu machen, so Simon.

Trotz einigem Diskussionsbedarf bei den weiteren Themen wurde eine Handlungsoption immer wieder herausgestellt. Ganz nach dem Verursacherprinzip sollten die Unternehmen zur Kasse gebeten werden, die sich an der Zerstörung der Umwelt beteiligen.

:Meike Vitzthum



Neue Kurse braucht die Stadt

Bildung. Die Volkshochschule Bochum präsentiert das neue Kursprogramm für das erste Halbjahr in 2020 unter dem Namen „für ALLE offen“. Wie auch in den Vorjahren stellt sich das Weiterbildungszentrum der Aufgabe, gesellschaftlichen Veränderungen zu begegnen und Bewohner*innen der Stadt bei Herausforderungen zu begleiten. Ein breit gefächertes Angebot mit Bildungsurlauben, Exkursionen, Wanderungen, Radtouren, klassischen Unterrichtseinheiten sowie einer Studienfahrt zur Zugspitze sind ab sofort buchbar. Unter den vielen Kursen befinden sich zudem auch einige Diskussionsrunden und Vorträge zu aktuellen Thematiken rund um das Weltgeschehen, wie zum Beispiel „Was Konsumreduzierung mit gesellschaftlichem Wandel zu tun hat“. Diese Veranstaltungen benötigen lediglich eine Anmeldung und sind für die Besucher*innen kostenfrei. Regulär bekommen Studierende eine Ermäßigung von rund 40 Prozent, außer bei speziell gekennzeichneten Programmen. An 23 Lernstätten, die eine Erreichbarkeit mit dem Öffentlichen Personennahverkehr garantieren, bekommt Ihr die Chance die Semesterferien abwechslungsreich zu gestalten.

Alle Kurse und Termine, sowie Sonderzeiten in den Oster- und Sommerferien bekommt Ihr auf vhs.bochum.de. Klickt Euch durch und findet das passende für das neue Semester an der Volkshochschule Bochum.

:bena

THEATER

Abends in Bochum – Ein Requiem für den arbeitenden Menschen

Vergangenen Samstag kam es zur Premiere von Tobias Staabs Theaterstück „After Work“ in den Kammerspielen. Was sagt uns das Stück über die Welt des arbeitenden Menschen?

19:30 im Bochumer Schauspielhaus, das Publikum wartet gebannt auf den Beginn des Schauspiels. Auf der Bühne haben die Darsteller*innen bereits Platz genommen und starren ähnlich gebannt ins Publikum. Sie tragen Kleidungsstücke der Renaissance und sollen einen bunten Mix verschiedener Gesellschaftstypen darstellen. Das Requiem beginnt. Doch irgendwie scheinen die Menschen eher ausgestellt als arbeitend, irgendwann schleicht sich die Darstellerin Anne Rietmeijer aus der Gruppe weg, um dann wenig später in einem Affenkostüm wieder zurückzukehren. Denn der Mensch stammt vom Affen ab. So, oder so ähnlich, zumindest tanzt der Affe sehr modern über die Bühne, bis wir eine neue Zeit erreichen. Wie in einer Zooausstellung erkennt der tanzende Affe hinter eine Folie die Umrisse eines Menschen. Der Proletarier verbirgt sich hinter dem Folienvorhang und nutzt einen Stock, um gegen die Folie zu piksen. Erst zärtlich, dann bestimmter, bis er den Stock zu einer Flagge umformt und diese hisst. Man springt sehr szenenhaft von Bild, zu Bild, von denen manche besser, manche schlechter funktionieren, jedoch erzeugt dies eine leicht rauschhafte Erfahrung für die Zuschauer*innen. Man soll hier vermutlich ein-

fach mal abschalten und den Tag nach der Arbeit ausklingen lassen, denn wirkliche Antworten was aus der Welt der arbeitenden Menschen wird, bekommt man hier nicht. Vielleicht insofern, dass wir am Ende einfach an ein System gefesselt bleiben, dass uns nach und nach obsolet macht, weil es automatisierter wird?

Diese Interpretationen bleiben allerdings den Zuschauer*innen überlassen. Der Theatertrip verzichtet größtenteils auf Dialoge oder direkte Rede, eher verdeutlicht es die Unruhen, die der Arbeitsalltag mit sich bringen kann, um dann ab und an mit ruhigeren Bildern zu kontrastieren. Man sieht Momente der Versöhnung, die Geburt der Suits, schamanenhafte Motivationsredner*innen und Fitness Gurus, alles um die Menschen zu einer funktionierenden, arbeitenden Gesellschaft zu formen. Auch in Beziehungen wird innerhalb von quasi Performance-Gesprächen der Bezug zur Arbeiter*innenwelt hergestellt. „Akte der Liebe sind doch etwa so wie Akte der Arbeit, findest du nicht auch?“ Am besten funktionieren an diesem Abend aber die intimeren Momente und besonders entführen die leicht versetzten Gesangspassagen von Rietmeijer in kurze verträumte Minuten. Es wird viel getanzt und auf Modern Dance-Bewegungsmuster zurückgegriffen. Dabei sticht häufig die Musikauswahl besonders hervor und spielt mit Kontrasten zu den dar-



Between a rock and a hard place: Ein Versuch, die Welt zwischen Arbeiten und nichts tun auf die Bühne zu bringen.
Bild: © Michael Saup

gestellten Bildern. In den episodentypischen Fragmenten werden dabei immer wieder verschiedene Formen von Arbeiter*innen, Arbeitsmoralitäten oder Mittel der Selbstoptimierung und Disziplinierung dargestellt, manchmal nur nicht deutlich oder aggressiv genug. Vieles bleibt leider zu assoziativ. Aber vielleicht war das so gedacht, zumindest kann man sich vorstellen, dass die Regie dieser Szenenfragmente Spaß gemacht haben muss. Ob sich das allerdings auf das Publikum vollkommen übertragen kann, steht zur Debatte. Abgebildet wird hier zunächst ein surreales Schauspiel, das wie in einem Traum von Assoziation zu Assoziation springt und gipfelt schlussendlich in der Fesselung des Menschen, nachdem er zunächst noch romantisierend über eine Folterapparatur spricht.

Am Ende des Stücks kehrt der Affe auf die Bühne zurück, allerdings in einem der Renaissance-Kleider. Kleider machen Leute? Oder bleiben wir Affen?

:Christian Feras Kaddoura

FILMREZENSION

Ein letztes Mal Krieg der Sterne

Die Star Wars Sequel-Trilogie kam mit „Der Aufstieg Skywalkers“ zu einem bombastischen, wenn auch mutlosen Schluss.

Zum vorerst letzten Mal heißt es in den Kinos aktuell „Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis...“. Mit „Star Wars: Der Aufstieg Skywalkers“ ist die neue Trilogie abgeschlossen. Optisch ist der neue Streifen absolut bombastisch. Ob Lichtschwertkämpfe, Raumschlachten oder Feuergefechte, es ist alles super in Szene gesetzt und reißt einen mit. Leider kann der Soundtrack dabei nicht mithalten; mit Ausnahme von ein paar Stücken aus den älteren Filmen bleibt leider nichts im Ohr hängen. Dieses Problem zieht sich jedoch durch alle der neuen Filme, die nach der Disney Übernahme erschienen sind.

Ein ähnliches Problem, unter dem auch „Der Aufstieg Skywalkers“ leidet, ist der fehlende Rote Faden, der die Trilogie erzählerisch zusammenhalten sollte. Wie bereits seine beiden Vorgänger steht auch Episode 9 eher für sich allein und verdreht zudem Plotelemente aus Episode 8, was ein wenig zu einem persönlichen Schlagabtausch zwischen J.J. Abrams und Rian Johnson, den

Regisseuren der beiden Filme, verkommt. Dennoch gibt es auch starke und emotionale Momente, die für Gänsehaut sorgen, auch wenn an vielen Stellen durch die Story getetzt wird, da diese sehr überladen wirkt. Leider fehlt Abrams, nachdem er es bereits in Episode 7 versäumt hatte, erneut der Mut, mit Star Wars etwas neues zu probieren und so verkommt Episode 9 an einigen Stellen zu einem reinen Remake von Episode 6.

Der Cast hingegen gehört zu den Stärken des Films. Es macht Spaß Rey, Finn und Poe beim kämpfen durch die Galaxis zuzuschauen. Auch Adam Driver als Kylo Ren liefert wieder eine tolle Performance als Erbe von Darth Vader ab. Lediglich bei den Nebenfiguren kann man leicht den Überblick verlieren, werden doch einige neue eingeführt, die emotionale Verbindungen zum Hauptcast haben sollen, was leider nicht so gut funktioniert. Natürlich darf an dieser Stelle nicht Billy Dee Williams vergessen werden, der endlich als Lando Calrissian zurückkehrt. Besser spät als nie.

Insgesamt ist der letzte Teil der Skywalker-Saga ein Film mit Stärken und Schwächen, dem mehr Mut zu Neuem definitiv gut getan hätte. Ein kurzweiliger Film, der Spaß macht, aber sein Potential leider nicht voll ausschöpft.

:Philipp Kubu

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

SERIE

„The Witcher“ macht Welle

Wie die neue Netflix-Serie die Herzen der Fantasy-Fans erobert und dabei versucht, die immer größer werdende Konkurrenz zu verdrängen.

Seit ein paar Wochen schon summen ehemalige „Game of Thrones“ Fans fröhlich „Toss a coin to your Witcher“ vor sich hin und schwärmen von dem anscheinend neuen Serienhit auf Netflix. „The Witcher“ (gespielt von Henry Cavill) beeindruckt nämlich nicht nur alte Gamer*innen, die endlich mal eine gute Serie über ihr Lieblingsspiel bekommen, sondern die meisten Fans des Genres, vielleicht sogar darüber hinaus. Dank einer fesselnden Storyline, gutem Cast und vor allen Dingen einem Hauch Witz, schmeichelt sich die Serie ihren Weg in die Köpfe ihrer Zuschauer*innen. So gibt es neben den vielen Action-Szenen, wo sich unser Held gegen alle Sorten von Monstern wehren muss, mindestens genauso oft ein gebrummeltes „Fuuuuck“ vom Witcher, der den Eindruck macht, die meiste Zeit lieber die Menschen um sich herum töten zu wollen als die Monster, die er töten soll.

Die meiste Zeit griesgrämig aber mit einem guten Herz schreitet der neue Held des Nerdiums voran, dass Henry Cavill dann noch PC-Gamer ist, war der endgültige Todesstoß für Jon Snow und Consort*innen. Der*die König*in ist tot, lang lebe der*die König*in. Natürlich ist es kein Zufall, dass Netflix und andere Streaminganbieter ein paar Monate nach dem Ende von „Game of Thrones“ ihre Fantasypakete auspacken, um die Masse an verwirrten Fans des Genres abzufangen. Solange uns dies aber gute Serien über etwas anderes gibt als eine weitere kompetitive Backshow, ist das doch eigentlich gar nicht so schlimm. Mit Disney+ und Amazon Prime im Nacken gibt es schon seit längerem ernstzunehmende Konkurrenz – Apple TV und YouTube Premium werden sich wohl erstmal noch gemütlich um den vierten Platz streiten. Dass Netflix mit vielen Formaten hinterherhinkt, deutete sich schon seit längerem an. Das Gefühl zu viel Auswahl zu haben, aber nichts gucken zu können kommt den meisten bekannt vor und begründet sich auf Tatsachen. Der Streamingdienst machte bei der Auswahl seines Programms viele Fehler in den letzten Jahren. Die Hoffnung mit „The Witcher“ die Kurve zu kriegen, scheint also noch größer zu sein, als sie sowieso schon ist.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Allmachtsphantasien und Größenwahn

Wie sich das Verhalten der USA nicht nur auf seinen Präsidenten zurückführen lässt.



Die Lage im Iran ist prekär. Die Regierungen der USA und des Irans bedrohen und warnen sich, ziehen sich dann wieder zurück, warnen sich wieder, während die Bevölkerung Irans nach dem Angriff der USA wieder zurück auf den Straßen ist und gegen die eigene Regierung protestiert. Die Situation ist komplex. Seit längerem schon übt die iranische Bevölkerung Kritik an ihrer Regierung aus; der Anschlag auf General Soleimani überschattete dies kurz, doch scheint der Protest nicht vergessen worden zu sein. Die USA ist innenpolitisch zerrissen, der Staatshaushalt hält sich mit Rüstungsexporten und einer Kriegsmaschinerie über Wasser und ein Orang-Utan stellt sich zur Wiederwahl auf.

Guckt man sich die Geschichte der USA seit dem Ende des kalten Krieges an, erkennt man ein Muster. Die Vormachtstellung in der Welt zu haben, scheint zu Kopf gestiegen zu sein, denn „the greatest country on earth“ hat mit seinen Friedensmissionen ungefähr genauso viel Stabilisierung in die Welt gebracht, wie das Vereinigte Königreich während seiner Kolonialzeit. Seit Jahrzehnten schon wütet der Patriarch der westlichen Welt vor sich hin, während Europa gemütlich davon profitiert. So langsam muss dem aber ein Ende

gesetzt werden. Immer wieder scheint das Problem an der jeweiligen Regierung zu liegen. Clinton, Bush, Obama, Trump: Sie alle sind Regierungen, die wir kritisieren und tadeln. Doch scheint es immer einen roten Faden zu geben. Wo sich im Vietnamkrieg noch die amerikanische Bevölkerung differenzierter mit dem Handeln ihrer Regierung auseinandergesetzt zu haben schien, folgt sie jetzt blind den nationalistischen Parolen ihrer Führer und legt stolz die Hand auf ihre Brust, während ihre Regierung in der Welt wütet. „Support your troops“ Sticker bekommen immer mehr Bedeutung, je unmoralischer und zweckloser Dein Krieg ist.

Es ist immer wieder überraschend, wie blind die amerikanische Bevölkerung gegenüber ihrer eigenen Regierung ist. Entweder das oder das dogmatische Flaggenhissen hat die gesamte USA davon überzeugt, dass ein weiterer militärischer Konflikt die Lösung für die innere Zerrissenheit ihres Landes ist. Regierungen für das, was sie tun in Verantwortung zu bringen hat auf jeden Fall einen Mehrwert, doch muss man sich auch langsam die Frage stellen, wer diese Regierungen wählt und, dass eine Mehrheit der Amerikaner*innen scheinbar für diese Art der Konfliktlösung einsteht. Jede US-Amerikanische Regierung der letzten 20 Jah-



Messer, Gabel, Schere, Licht: Sind für kleine Kinder nicht.

Bild: kiki

re führte einen Krieg, der unrechtmäßige Mittel für sich beanspruchte – man denke an die verschiedenen Leaks im Irakkrieg, die eindeutig gegen das Kriegsrecht verstießen. So können wir auch noch so viel Trump für sein Verhalten kritisieren, er ist jedoch nur ein Produkt seiner Umwelt. Der Endgegner im Spiel der Tyrannei.

Also kritisieren wir ein weiteres Mal die USA für ihr außenpolitisches Verhalten und sehen dabei zu, wie ein weiteres Mal eine gesamte Region durch die Interessen westlicher Länder destabilisiert wird oder kritisieren wir alle die, die weiterhin nationale Allmachtsphantasien haben und nicht in der Lage sind, sich kritisch mit ihrem Land auseinander zu setzen. Mit Trump haben wir einen Spiegel der amerikanischen Bevölkerung, die sich verblendet von ihrem eigenen Stolz als den Heilbringer der Welt sieht. Dass die Welt langsam die Schnauze voll hat, scheint dabei niemanden zu interessieren.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Das Ende einer großen Saga – Doch für wen?

Es war einmal vor langer Zeit, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Tä tatata. Ta ta ta ta ta ta. Ta ta ta ta ta ta.



Was im Jahre 1977 mit ungewissem Ausmaß starte, kam 42 Jahre später unter größtmöglichem Interesse zu einem Ende: Star Wars, oder um genauer zu sein, die Saga rund um die Familie Skywalker. Mit ihrem neunten Teil sollte die neue Trilogie unter Disney-Fahne einen runden Bogen schlagen. Der erste Eintrag der neuen Trilogie sollte zunächst möglich viele Leute positiv überraschen, bis auf unter anderem Lucas, der von Episode 7 enttäuscht war, weil es ja eigentlich nur ein Remake von Episode 4 sei, dem ursprünglichen Krieg der Sterne. Episode 8 spaltete dann die Fans in Lovers und Haters und nun kam Episode 9 in die Kinos. Ein neuer Abschluss. Am Ende fehlt jedoch der Plan für eine zusammenhängende neue Trilogie und dies bestätigte selbst der Regisseur von Episode 8, Rian Johnson, insofern, als dass er einräumte er habe von J.J. Abrams

(Regisseur von Episode 7) einige Stichpunkte erhalten, wohin die Reise in der neuen Trilogie gehen sollte, diese allerdings über den Haufen geworfen. In Episode 9 spürt man dies leider am deutlichsten, weil J.J. Abrams, wie es den Anschein macht, wiederum die angestoßenen Gedanken aus Episode 8 größtenteils verworfen hat. Am Ende steht man vor einer unstimmgigen neuen Trilogie. Eine ständige Frage, die sich in dem neunten Eintrag der Geschichte einstellt, ist: „Woher?“ Viele scheint künstlich aufgebaut und erzwungen, um ein schnelles Ende zu gestalten, das möglichst alle Fans wieder vereint. Leider auf Kosten eines sinnigen, natürlich wachsenden Narrativs. Vor allem eins hat die Star Wars Trilogien unter George Lucas aber auch ausgemacht und das war der technische Pioniergeist im Bereich der filmischen Mittel. Man kann von Jar Jar Binks halten was man will, aber er ebnete den Weg für Motion-Capturing Charaktere wie Gollum aus „Der Herr der Ringe“ und unzählige andere Beispiele. Ein Kerngedanke von Lucas war es immer für nachfolgende Regisseur*innen neue Standards zu setzen. Die frühe Trilogie hat unter anderem blue screen Technik revolutioniert und noch heute sorgt der unter Lucas entstandene THX Sound für eindrucksvolle Klangwelten im Kino. Der Pioniergeist ist leider mittlerweile flöten gegangen.

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

Mediengewalt nach Connewitz

Die Vorfälle in Leipzig Connewitz zeigen wiederholt: Polizeidarstellungen bestimmen die Berichterstattung. Doch häufig verfälschen sie die Realität.



Über Nacht wurde der Leipziger Stadtteil Connewitz zum Brennpunkt der deutschen Debatte rund um vermeintlich links motivierte Gewalt als auch Polizeigewalt. Bei den Vorfällen, die sich während der Silvesternacht ereigneten, wurde ein Polizist schwer verletzt. Des Weiteren verletzte die Polizei im Nachgang zu den anfänglichen Ausschreitungen mehrere Personen. Selbstverständlich ist der Angriff auf Polizist*innen mit Flaschen, Steinen und Feuerwerkskörpern zu verurteilen. Doch mittlerweile ist auch klar: Die Sächsische Polizei hat durch ihre Kommunikation maßgeblich zu Falschdarstellungen und Skandalisierungen beigetragen. Nicht nur überschlugen sich die Berichte in den Medien, wo nun die Berichterstattungs-Autopsien geschrieben werden, auch ein erstes Urteil wurde bereits im Eilverfahren verhängt. Beispielhaft ist dies an der Behauptung des

brennenden Einkaufswagens mit einem „Polizei“-Schriftzug zu verfolgen. Von „Eine Gruppe von Gewalttätern versuchte einen brennenden Einkaufswagen mitten in eine Einheit der Bereitschaftspolizei zu schieben und beschossen diese massiv mit Pyrotechnik.“ (Erste Pressemitteilung der Polizei Sachsen) zu „Darüber hinaus wurde ein brennender Einkaufswagen (...) in Richtung der Polizeibeamten geschoben.“ (LKA Sachsen) zu „Menschen haben versucht, in Richtung von Polizeibeamten einen brennenden Einkaufswagen zu schieben.“ (Leipziger Polizeipräsident Torsten Schultze im Interview mit Zeit Online). Ähnlich sieht es bei der Beschreibung des schwer verletzten Polizisten aus, der zwischen implizierter Lebensgefahr und möglichen bleibenden Schäden am Ohr schwankte. Auch ob die Gewalttaten einen politisch motivierten Ursprung hatten, ist umstritten, dennoch warnt das LKA vor „Linksterrorismus“ – Medien zitieren jene Meldung dennoch unhinterfragt. Wie bereits in der Vergangenheit wird deutlich, dass der Wahrheitsgehalt von Darstellungen der Polizei angezweifelt werden muss, obwohl von ihnen aufgrund ihres Gewaltmonopols und der zunehmend starken Befugnisse Neutralität gewahrt werden sollte. Diese Realität der fehlenden Glaubwürdigkeit der Staatsmacht muss bei Medien sowie der Öffentlichkeit ankommen.

:Stefan Moll

ZEIT:PUNKT

Reisen und Slamen

Poetry Slam, Science Slam, Climate Slam, Jazz Slam, Demo Slam. Die Liste der Slams wird immer länger, denn schließlich lassen sich über alle Erfahrungen aus dem Leben interessante, witzige und geistreiche Texte schreiben und vortragen. So auch über das Reisen – also beschwört Eure innere Travel-Lisa und Euren inneren Travel-Nico und macht Euch auf unterhaltsame Erlebnisse und interessante Reiseerfahrungen gefasst!

• Donnerstag, 16. Januar, 19:30 Uhr. Rotunde, Bochum. VVK: 8 Euro plus Gebühren, AK 11 Euro.

Militärische Entwicklung Deutschlands und der EU

Sowohl die deutsche Bundeswehr als auch die Frage nach einer gemeinsamen europäischen Armee liefern immer wieder Stoff für Diskussionen. So hoffentlich auch am Montag, wenn Henrik Paulitz von der Akademie Bergstraße einen Vortrag mit Diskussion zu dem Thema in der Auslandsgesellschaft Dortmund hält.

• Montag, 20. Januar, 19 Uhr. Auslandsgesellschaft Dortmund, Steinstraße 48. Eintritt frei.



Auch hier zum Ski fahren?

Ihr vermisst den winterlichen Flair bei den milden Temperaturen und braucht bei dem ganzen Klausurstress ein bisschen Urlaub fürs Gehirn? Dann geht wie Redakteurin Bena zum Schnee Event 2020 der Sportfachschaft. Dort lohnt sich das Trinken des ein oder anderen Bierchens nicht nur für Euch, denn alle Einnahmen werden in diesem Jahr an sportlerHerz gespendet, ein Spendenprojekt von Deutschlands Sportstudent*innen, um soziale Projekte zu planen und zu finanzieren. Also schnappt Euch Eure Freund*innen und gesellt Euch zu einer Runde Beerpong und Hot Dog an die Markstraße.

• Donnerstag, 23. Januar, 17:30 Uhr. Fakultät für Sportwissenschaft, RUB. Eintritt frei.

Alternativer Neujahrsempfang und Rückblick

Was ist vergangenes Jahr so alles in Bochum passiert? Welche Bewegungen waren aktiv, haben sich gegründet und welche Themen waren aktuell? Auf Einladung des Friedensplenums mit Attac, Bahnhof Langendreer, Bochumer Bündnis gegen Rechts, DFG-VK, Hellas Solidarität, Humanitäre Cuba Hilfe, Kuratorium Stelen der Erinnerung, Medizinische Flüchtlingshilfe, Occupy Bochum, Soziales Zentrum und VVN – BdA.

• Sonntag, 19. Januar, 11 Uhr. Bahnhof Langendreer. Eintritt frei.

Kurd*innen kämpfen weiterhin

Um die aktuelle Lage und den Widerstand im kurdisch-autonomen Gebiet

Rojava in Syrien, gegen das die türkische Regierung unter Erdoğan vergangenen Oktober den Angriffskrieg startete, geht es kommenden Mittwoch. Bei dem Vortrag „Krieg gegen Rojava – Aktuelle Lage und Widerstand“ referiert Ali Cicek, Mitarbeiter bei Civaka Azadon auf Einladung des Ruhrgebietsbündnis – Solidarität mit Rojava. Er beleuchtet dabei die unterschiedlichen Interessen der vielen beteiligten Akteur*innen sowie die Ursachen und Folgen des Krieges und den Umgang der lokalen, kurdischen Strukturen mit der Situation.

• Mittwoch, 22. Januar, 19 Uhr. Goldkante, Bochum. Eintritt frei.

NACH:GESEHEN

Kurz vor Ende des Jahrzehnts sollte noch mal ein CGI-Meilenstein in die Kinos dieser Welt kommen: Cats. Basierend auf dem Musical von Andrew Lloyd Webber (das selbst auf einem Buch mit Gedichten basiert), sollte Cats von der Bühne auf die Leinwand gebracht werden. Niemand geringeres als Regisseur Tom Hooper (Les Misérables, The Kings Speech) sah sich dieser Aufgabe gegenüber und umringte sich mit einer fulminanten Liste von Stars wie Judi Dench, Ian McKellan, Idris Elba oder Taylor Swift. Doch dabei rausgekommen ist: Ein Haufen Mist. Die Katzenmenschen sind gruselig aussehende Hybrid-Wesen, CGI-Slapstick Humor kommt eh meistens unwitzig rüber, hier aber ganz besonders und der Film ist 90 Prozent Expositions-Medley, sodass man am Ende eigentlich nur mit einer Menge Fragezeichen über dem Kopf im Kinossessel erstarrt. Cats sollte Bühnenspektakel mit Tanz und Kostümen bleiben, denn dieser klägliche Versuch es halbherzig auf ein ungeeignetes Medium zu biegen, taugt nichts. Cat me out of here!

:fufu

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Yara Mattes, Max Schomann u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Philipp Kubu (kubu), Charleena Schweda (leda), Marlen Farina (mafa), Stefan Moll (stem), Meike Vitzhumm (vitz)

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura

Anschrift: bsz c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum SH Raum 081 Universitätsstr. 150 44780 Bochum Fon: 0234 32-26900 E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum, twitter.com/bszbochum, instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500 Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S. 1. Rund: bena; S. 4. Rund: vitz; S. 8. Header, Rund, Halbrund: bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Speiseplan

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum 20.-24.01.2020



Table with 5 columns (Montag-Freitag) and 4 rows (Aktionen, Kompetenztasteten, Vegetarisches Gericht, Beilagen) listing menu items and allergen codes.

Außerdem täglich im Angebot: Nudelhalbi, Kartoffelhalbi, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet. (A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Getreide, (H) mit Hefe, (L) mit Lamm, (O) mit Obst, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, (A) Gluten, (K) Weizen, (Z) Roggen, (G) Getreide, (M) Mehl, (E) Eiklar, (S) Erdnüsse, (C) Eier, (F) Fisch, (E) Erdbeere, (S) Spargel, (M) Milch, (L) Linsen, (S) Sojabohnen, (K) Kartoffeln, (N) Nüsse, (P) Pilze, (W) Weizen, (M) Mehl, (C) Cashewnüsse, (S) Sonnenblumenöl, (F) Fleisch, (S) Saft, (A) Samenkerne, (S) Schokolade, (L) Laktose, (E) Eiweiß, (S) Limonade, (S) Limonadengeschmack, (S) mit Konservierungsstoffen, (S) mit Antioxidantien, (S) mit Geschmacksverstärkern, (S) geschwefelt, (G) geschwärzt, (7) gewürzt, (8) mit Phosphat, (9) mit Süßungsmitteln, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, (12) koffeinhaltig, (13) ohne Phthalat.

Wildfires in Australia

Bushfires are part of nature in Australia. For the Indigenous peoples of Australia, fires have been used for years to control the subsequent vegetation according to the needs of supply. But these fires have nothing to do with the normal natural environment of the Aboriginal people.

POLITICS & ENVIRONMENT

Fire catastrophes in Australia

Australia is the driest continent in the world and bushfires belong to it. However, many regions suffered from extreme drought due to a too warm winter and too little rainfall. In addition, the high temperatures and strong dry winds have created perfect conditions for bushfires. These facts have also been confirmed by the Australian Weather Service and by the diplomat and Professor Ross Garnaut, the hot temperatures and drought have led to a successively increasing risk of fires and a longer fire season for decades. In addition, his report, commissioned by the former government, stated that this effect could be observed by 2020 at the latest. In April last year, firefighters had also tried to talk to the current government about the possible consequences of the warm and dry autumn, as well as the dry forecasts for winter and its consequences for the bushfires.









However, the Prime Minister Scott Morrison refused and did not agree to a meeting. Moreover, the Head of Government and his Deputy Minister did not want to admit a link between the bushfires and climate change. What's more, the Vice Minister called those who make a connection to climate change „urban maniacs gone wild“ and „invention of crazy leftists.“ That's why around 20,000 demonstrators took to the streets in Sydney on Friday, January 11. With the slogan „ScoMo must go!“ Ranbir, a graphic designer from Sydney, positioned himself against the government. „The government isn't interested in how people are doing. The fires have been so bad here!“ he added.

But it was not only in Sydney that there were demonstrations, also in Germany climate activists gathered in front of the Australian embassy in Berlin and showed solidarity with the Australian citizens. Because not only the denial of the climate crisis of ScoMos political view is regarded as critical, but also the mining project in Australia, which the Siemens Group holds on to, gave an occasion to take to the streets throughout Germany.

:Abena Appiah

HARDFACTS

-  One billion animals could be impacted by the fires and Environment Minister Sussan Ley told AM that 30 percent of the koala population is believed to have been killed.
-  At least 27 people have been killed in the fires.
-  Twenty-four people have been charged with deliberately setting bushfires.
-  134 fires were registered in New South Wales alone.
-  The size of the area burned by Australia's wildfire is the equivalent of Baden-Wuerttemberg and Bavaria together.
-  Hottest month of the year February is yet to come.

:bena



If you want to donate, check out the various options to find what fits your aim.

OPINION

Playing with Fire, Celebrity and Media Edition

The wildfires in Australia are the number one topic in the news and (social) media. Everyone has to make a statement about it and talk about the... well... more or less important things.



Australia's wildfires are spreading. By now you can see the effects in neighbouring islands and countries like New Zealand's glaciers but also in South America. The impacts on the environment – flora, fauna and people – are fatal. And of course, everyone and their moms comment on it. Celebrities even help by donating – although it is often in amounts that make us question if it is more than just the spare money they could find in the pockets of their pants so that people stop asking them to donate.

**“Climate Change is real“
- Kim Kardashian West, 2020**

“Climate change is real“, writes Kim Kardashian West in a tweet from the beginning of January and adds some emojis: a broken heart and a globe. Just to get the message across. And all over the world people

gasp. Stop driving SUVs. Or flying for short distances. Or going on cruises. (Add about 50 other examples of your choice.) Forget all the scientific proof! Finally, the real(ity) queen gives the deciding input!

Sure, by now Kim claims that she donated money as well – and at least she uses her voice and fame for a good cause. But still. Let us think about the huge amount of money she as well as the rest of her family has and what they could do, if they invested everything they do not need. And while the Kardashian-Jenner clan is – as usual – the prime example to use, they are just that: an example. This goes out to many other celebrities: It's great to donate some money! It's even better if you would donate the amount of money you can ACTUALLY afford to donate – AND live in a way that does not harm the environment!

But it's not just celebrities. The focus of the media seems also questionable. Just look at the German news: one of the central debates regarding Australia is... surprise! About our all-time favourite trash TV show “Ich bin ein Star – holt mich hier raus!“ But fear not. By now all of Germany can calm down because the TV show has started despite the wildfires. Puh. I guess we just avoided a catastrophe. AND sidenote: Thanks to the „Dschungelcamp“ we all know that it finally rained in Australia, too. Where would we be without our main source of information about Australia?

If you think it is only about media and people who live far away from Australia and are not directly influenced, you are wrong. Because guess what happened in Australia itself on New Year's Eve? Here's a little hint: bang. Bang.



Australia's burning – and Sydney celebrates New Year's Eve with fireworks. Bild: leda

More fire. More smoke. Got it? Right: Regardless of protests and a huge debate leading up to this, there were still official fireworks in Australian cities. Especially the 'iconic' firework-show in Sydney was heavily criticised before, but as we all know from our next-door neighbours and semi-close relatives: one does not simply take away someone's opportunity to play with fire! After all, we need to have our priorities.

About a week later, Sydney also did a sort of light show to thank the firefighters by illuminating the opera house and projecting pictures and words of gratitude onto it. I could make some joke about the irony, but it is almost too easy.

Fire in Australia is not unusual. However, this amount is. And as with every topic in relation to climate change, it is discussed in ways that almost make us wish it would just be openly satirical instead of pseudo-serious.

#prayforAustraliabecauseTHATwillhelp

:Charleena Schweda